



Sprachverwurzelt wie der Papst

Als Skirennläufer zählte Armin Assinger zur Weltelite. Er war bekannt für seinen Kamikaze-Fahrstil („nix wia owe“), wie auch für seine Interviews, in denen er so frisch und unbekümmert daherredete, wie er es als Dorfbub in Kärnten gelernt hatte („do pfeim de Komantschn“). Als er dann die Skier in die Ecke stellte und als Moderator zum Österreichischen Fernsehen (ORF) wechselte, da fing er erst gar nicht an, sich ein gestelztes Hochdeutsch anzueignen, sondern erfreute auch den eitlen Medienzirkus mit seinem Dialekt. Seit Jahren moderiert er nun bereits die ORF-Millionenshow, er ist damit gleichsam das österreichische Pendant zu Günther Jauch. Und nicht nur das österreichische Fernsehpublikum, sondern auch die deutschen Zuschauer im Kölner Studio, wo die Sendung aufgezeichnet wird, haben eine rechte Freude an ihm und seinen trockenen Sprüchen.

Assinger widerlegt damit eindrucksvoll die Vorurteile des Bayerischen Rundfunks, der jeden des Dialekts verdächtigen Sprecher am liebsten mundtot machen würde, damit die Hörer nur ja keinen Kulturschock erleiden. Konsequenterweise hat der BR die gestrige Verleihung der bairischen Sprachwurzel an Assinger auf dem Straubinger Gäubodenfest ignoriert (mit Ausnahme eines Kurzbeitrags um 6 Uhr früh) – während das ORF ein Kamerateam schickte. Zwar fragten sich viele, warum denn ein Österreicher eine bairische Sprachwurzel erhalte, aber dieses Rätsel löste der Sprachforscher Hannes Scheutz von der Uni Salzburg in seiner Laudatio. Das Österreichische, so erklärte er, gehöre zum südbairischen Dialektgebiet, das sich bis nach Südtirol hinein erstrecke.

Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte hat mit dem Preisträger Assinger wieder einmal aufgetrumpft. Der Verein ist ja bekannt dafür, dass sich seine Sektionen Ober- und Niederbayern stets in liebevoller Zuneigung ausstechen wollen. Jetzt haben die pfiffigen Bayerwäldler unter ihrem Anführer Sepp Obermaier wieder Oberwasser. Vor Jahren haben sie ihre Sprachwurzel sogar dem Papst Benedikt überreicht. Armin Assinger jedenfalls war überglücklich, jetzt mit dem Papst in einer Reihe zu stehen: „Da Poobst und i glaam an den gleichn Herrgood und hamm de gleiche Wurzl.“ Hans Kratzer